

Ina Grau & Hans-Werner Bierhoff (Hrsg.): Sozialpsychologie der Partnerschaft.

Springer-Verlag, Heidelberg
2003. Preis: 49,95 €, 572 Seiten,
ISBN 3 540 42928 x

Gerade unter Psychologinnen und Psychologen, die es kraft ihrer fachlichen Kenntnisse ja eigentlich besser können sollten, ist die Scheidungsrate ausgesprochen hoch. Würde es die eine oder andere Ehe gerettet haben, hätte man sich rechtzeitig mit der „Sozialpsychologie der Partnerschaft“ auseinander gesetzt?

Der insgesamt 572 Seiten umfassende Wälzer beleuchtet Probleme der Partnerschaft aus vielfältigen Blickwinkeln. Unter Herausgeberschaft von Ina Grau und Hans-Werner Bierhoff wurden die Kapitel von einer ganzen Reihe handverlesener Fachleute verfasst. Hierzu gehören z.B.: Rainer Banse, Wolfgang Beelmann, Doris Bender, Guy Bodenmann, Nicola Döring, Georg Felser, Kurt Hahlweg, Lasse Hoge, Peter Kaiser, Bernhard Kalicki, Jens Kersting, Beate Küpper, Franz Neyer, Elke Rohmann, Ulrich Schmidt-Denter, Klaus Schneewind, Astrid Schütz, Kerstin Stöcker, Karin Strasser, Monika Winter und Eva Wunderer.

Der Band gliedert sich in fünf große Kapitel. Der erste Teil „Theoretische und methodische Grundlagen“ behandelt zunächst einmal Möglichkeiten der Partnerschaftsdiagnostik und Modelle der Paarbeziehung. Im Teil II. werden „Einflussfaktoren auf Partnerschaften“ besprochen. Hierzu gehört z.B. die Analyse von Fragen wie z.B.: Was unterscheidet eigentlich Singles von Paaren? Welchen Einfluss hat die Persönlichkeit auf die Partnerschaft? Welche Möglichkeiten der Prävention vor dem Misslingen gibt es? Der dritte Teil umfasst „Inhalte und Prozesse“, hierunter werden

Modelle der Partnerschaftsentwicklung, Dimensionen von Beziehungen und Attributionen in Partnerschaften geschildert. In logischer Folge beinhaltet der IV. Teil dann „Konflikte und Trennung“. Dort werden insbesondere aktuelle wissenschaftliche Forschungsergebnisse zu den Fragen der Schuldzuschreibung und der Bedeutung von Stress in der Partnerschaft dargestellt. Der letzte Abschnitt umfasst einen Ausblick über neuere Entwicklungen in der wissenschaftlichen Disziplin der Partnerschaftsforschung. Jedes Kapitel beginnt mit einem kurzen Überblick und endet mit einer Zusammenfassung. Marginalien am Rande erleichtern das schnelle Auffinden spezieller Information. Ein sechsstufiges Stichwortverzeichnis rundet das Buch ab. Nicht vorenthalten werden sollte dem potenziellen Käufer allerdings, dass das Buch vergleichsweise arm an Abbildungen ist. Eher selten gibt es Balkengrafiken, Tabellen und Fluss-Diagramme zur Verdeutlichung der verschiedenen Modelle.

Um zu der Eingangsfrage zurückzukehren: Warum trennen sich denn Paare, die sich früher einmal abgöttisch geliebt haben, die nachts voneinander träumten und bei den ersten Treffen Schmetterlinge im Bauch hatten denn nun wirklich? Es liegt nur selten an dem berüchtigten „Fremdgehen“, das ja fast immer nur das letzte Symptom einer angeschlagenen Beziehung ist. Das Buch von Grau und Bierhoff gibt verschiedene Antworten, verweist aber insbesondere auf den Stress, unter dem Paare in der heutigen Welt stehen. Wie man in einer Zweierbeziehung mit der endlosen Aneinanderreihung von winzig kleinen, aber dauerhaften Alltagsbelastungen umgeht und welche Bewältigungsformen entwickelt werden, scheint ein erheblich wesentlicherer Faktor zu sein. Je besser ein Partner alleine mit Stress umgehen kann und je höher das dyadische Coping in Konfliktsituationen ist, um so günstiger erscheint die Langzeit-Prognose für die

Stabilität einer Partnerschaft. Paare dagegen, die sich bei Problemen ständig gegenseitig die Schuld für das Misslingen zuschieben und den anderen verantwortlich machen, kommen schnell in den Prozess von Rechtfertigungsdruck, der wie ein Strudel jeden Rest der ehemaligen Liebe in den Abgrund zieht.

Auf den ersten Blick ist die „Sozialpsychologie der Partnerschaft“ vielleicht nicht unbedingt ein Buch, das man als Medizinpsychologe unbedingt gelesen haben muss. Allerdings sollte man auch berücksichtigen, dass Beziehungskonflikte langfristigen Stress für beide Partner bedeuten und oft in psychische und psychosomatische Erkrankungen einmünden. Von daher kann die Auseinandersetzung mit diesem Thema durchaus wichtig sein. Auch für den in der Lehre tätigen Medizinpsychologen mag es sicherlich sinnvoll sein, das eine oder andere Ergebnis in Vorlesung oder Seminar auch an die Studenten weiter zu vermitteln. Das Interesse an den Voraussetzungen dafür, langfristig eine gute oder schlechte Partnerschaft zu führen, ist ja gerade in dieser Altersklasse groß. Der Band wurde eindeutig nicht als Selbsthilfeanleitung für konfliktträchtige Ehepaare geschrieben und eignet sich auch nur eingeschränkt für den praktisch tätigen Paartherapeuten. Das Buch fasst im Wesentlichen wissenschaftliche Modelle zu diesem Gebiet zusammen und wendet sich daher dann doch eher gezielt an Sozialpsychologen und Persönlichkeitsforscher. Mir persönlich hätte es gefallen, wenn man zumindest teilweise den oft doch recht trockenen Text durch etwas mehr Fallbeispiele aufgelockert hätte. Aber vielleicht kennt die ja ohnehin jeder aus seinem privaten Leben? Letztlich sind wir ja fast alle von einer chronischen Paarbeziehung betroffen oder zumindest akut bedroht.

*PD Dr. Erich Kasten,
Magdeburg & Travemünde*